Naturschutz [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Naturschutz. (Schluß.)

Seit der Gründung des Nationalparkes sind 20 Jahre vergangen. Der Naturschutz hat sich hier in erfreulicher Weise ausgewirkt. Magere Weiden haben sich mit üppigem Graswuchs bedeckt. Edelweiß waren früher selten mehr zu finden. Heute sind ganze Edelweißgärten entstanden. Manchen mag es schwer ankommen, nicht davon pflücken zu dürfen. Auch andere Blumen, die am Aussterben waren, haben sich wieder vermehrt. Der Wald, früher abgeholzt und gerodet, entwickelt sich wieder.

Auch die Tierwelt hat sich vermehrt. Wer früh aufsteht und unter Führung des Parkwächters die Weideplätze aufsucht, kann ganze Rudel von Gemsen beobachten. Aus St. Gallen und Interlaken wurden Steinböcke eingeführt. Sie haben sich gut eingelebt und vermehren sich. Murmeltiere, Schneehühner, Rehe, Hirsche, Füchse, Auerwild und Birkwild beleben den Park. Stolze Adler ziehen ihre Kreise hoch in den Lüften. Denn auch die Raubtiere werden geschützt. Sie sind die nützliche Polizei. Ihnen fallen die abgehenden Tiere zum Opfer.

Val Scarl ist ein Arvenparadies. Die Bäume stehen licht und können sich gut ausbreiten. Unter ihnen breitet sich ein wallender Purpurteppich aus, die Alpenrosenfelder. An der obern Baumgrenze kämpfen die Bäume mit den Naturgewalten: zerzauste Wipfel, beschädigte Bäume infolge Schneedruck, Frost und Wind, vom Blitz zerschmetterte Bäume. Aber so schnell gehen sie nicht unter. Immer wieder richten sie sich wieder auf und treiben grüne Zweige.

Eine Wanderung durch den Park ist zwar mühsam, aber lehrreich und erhebend. Großartig ist die Landschaft, reich die Tier- und Pflanzenwelt. Und der Naturfreund freut sich darüber, daß dieses Stück Schweizerboden für alle Zeiten unverändert erhalten bleiben soll. Hier wenigstens ist ein Ort, wo Geldgewinn ausgeschlossen ist, wo persönliche Vorteile ausgeschaltet sind. Hier hört der Kampf des Menschen gegen Pflanze und Tier auf. Hier können wir, und vor allem unsere Jugend, die Natur ungestört genießen und unsere Heimatliebe stärken. Wer einmal den Lärm mensch-

Junge Adler im Horst äugen in die Tiefe.

Junges Leben blüht aus den Ruinen.

Einsetzen von Steinwild im Parkgebiet.

Die Parkhütte im Val Trupchum bei Scanfs.

lichen Treibens meiden und sich in der Stille an den Wundern der Natur erfreuen will, der wandere durch unsern Nationalpark.

Monte Generoso.

Reisebericht von Werner Bauer, St. Gallen.

Die vierzehn Tage in der italienischen Schweiz waren für uns ein Erlebnis. Dem lieben Wettergott dankten wir besonders, daß er uns solange herrlichen Sonnenschein beschieden hat. Fern vom Alltagsleben diente uns die Wanderung in die Natur zugleich als eine Erholung und Betrachtung. Es war der erste schöne Tag, nun hieß es, unsere Siebenmeilenstiefel anziehen. Der damalige Dampfzug entführte uns vom Bodensee her dem Badeorte Ragaz zu, wo inzwischen unser treuer Freund Jakob Eggenberger als Begleiter eintraf. Nun ging's auf Schustersrappen unter den schattigen Tannen aufwärts über Vättis der Kunkelpaßhöhe an der Bündnergrenze zu. Welche Fülle von kraftfreudigem Genuß bietet das Taminatal. Bei der Alphütte mundete uns nach dem Marsche ein Napf frischer Milch gar vortrefflich. Die Sonne neigte sich über den Ringelspitz hin und verglühte jenseits an den Felsen der Calanda in Purpur. Unweit vom Paß bot sich von der Felsengalerie aus ein prächtiger Ausblick auf das burgenreiche Domleschgtal und den Zusammenfluß des Hinter- und Vorderrheins. Dem Abstieg und der Ueberwindung der letzteren schloß sich eine kurze Fahrt nach dem Eingang der Viamalaschlucht an. Währenddessen schauen die vielen trotzigen Ruinen als Zeugen der Vergangenheit auf uns herab. Vor Thusis harrten unsere Augen der eigentlichen Romantik der zerklüfteten Viamala. Von Fall zu Fall stiebt der tosende Bach. In scharfen Kehren fuhren wir durch einen Tunnel nach dem andern an einer Galerie vorbei. Jahrtausende hat das Wasser hier gearbeitet. Wir bewunderten die kühne Anlage der alten Römerstraße. Talwärts wohnt auf den Höhen ein braves Volk verstreut in seinen stillen Weilern. Weiter des Weges ist die Rosaschlucht wieder sehenswert. Wir schlugen im hübschen Dorfe Splügen Quartier auf, um folgenden Tages für die Ueberquerung des Bernhardinopasses unsere Beine einigermaßen ausstrecken zu können. Uebermorgens lagen düstere Wolken unsicher darüber. Dem jungen Rheinbach folgend und ihn dann verlassend, stiegen wir in hochgemauerten Kurven der Paßhöhe entgegen. Unterwegs überfiel uns der schwere Schleier des Nebels, und die Sicht ließ lange zu wünschen übrig. Durchnäßt, fingen unsere Glieder an zu frieren. Im nächsten Orte konnten wir uns mit einem warmen Trunke stärken. Vor Mesocco, wohin wir nach einer guten Stunde Postautofahrt kamen, lichtete der Himmel auf. Nach Ankunft gewahrten wir, daß es hier auffallend warm war, so daß unsere nasse Wäsche gut zur „Tröckne" gehängt werden konnte. Eine gewaltige Burg beherrscht das Valle Mesolcina als Wahrzeichen. Lebendiger wirken diesseits einige schauerliche Wasserstürze, hoch über der Felswand, zu deren Füßen die Mesoccobahn heranschleicht. Schon lockte uns von weitem abends die lichterschimmernde Stadt Bellinzona. — Aus dem süßen Schlafe erweckt von der lachenden Sonne, zeigte sich durchs Fenster des Zimmers eine Silhouette von Türmen und Zinnen des Schlosses „Uri".

(Fortsetzung folgt.)

Zur Unterhaltung

Der Berg kommt.

Aus „Aroleid, Aus dem Leben eines Bergpfarrers" von J. Jegerlehner (Kürzlich verstorben).

Ein Pfarrer erzählt aus seinem Leben und von seinen Erlebnissen in seinem Bergdörflein Aroleid (Wallis). Jahrelang leben die Leute von Aroleid in bitterer Feindschaft mit dem Nachbardorf Seng wegen einem Kirchenbau. Oberhalb des Dorfes Aroleid befindet sich ein schöner Lärchenwald, Planier genannt. Weiter oben sei früher ein Dorf gewesen, wo Reben gepflanzt wurden. Daher nannte man das Gebiet Gletscherrieben (Gletscherreben). Wenn es lange regnete, so zeigten sich dort Risse und Spalten. Darum sagte ein Sprüchlein:

Aroleid edel,
Gletscherrieben und Planier
Kommen einst zu dir.

Und eines Tages war das Unglück da. Aber die alte Feindschaft zwischen den zwei Dörfern erlosch, indem die Senger ihre unglücklichen Nachbarn liebevoll aufnahmen und ihnen halfen.

Eine Woche war seitdem verflossen. Die Voralpen sind abgeweidet, die Weinlese ist vorüber, und die Familien bewohnen wieder vereinigt ihre Häuser in Aroleid. Der Gemeinderat hat noch keine Sitzung gehalten. Die Antonie ist wieder gesund, nur hat sie noch nicht